Blaustrümpfe den Inhalt ihrer ersten Nummer. „Was wollen wir zuerst kaputtschlagen? ... Zum Anfang ... schlagen wir alles kaputt!" (Blatt 33). Und auf Blatt 25 beobachten wir die chaotische Sitzung eines Frauenclubs. Bezeichnend ist, daß der Bildtext nur noch einmal die Organisationsunfähigkeit der Frauen ironisiert – über Anlaß und Inhalt der Zusammenkunft erfährt der Betrachter nichts. Insgesamt vermitteln auch diese letzten Blätter nicht einmal eine blasse Ahnung von der Explosivkraft, die die Frauenbewegung mit der Februarrevolution 1848 entwickeln wird.

Die Frauenbewegung 1848. Ziele und Organisation

Die Februarrevolution ruft wieder die Frauen auf den Plan. Wieder lockert der Umsturz einer alten Gesellschaftsordnung ihre Fesseln, entgleiten sie für kurze Zeit in der Anarchie von Gesetz und Moral der Kontrolle ihrer Herren. Im Vergleich zu 1789 haben sie ihren Forderungenkatalog erweitert und präzisiert: Ohne die vollständige Abschaffung der Geschlechterherrschaft kann die Revolution nicht siegen. Als gemeinsame Kampfziele werden das Recht auf Arbeit, Selbstorganisation der lohnabhängigen Frauen, Abschaffung von Erziehungsprivilegien, die Erringung aller politischen und zivilen Rechte (Wahlrecht, Scheidungsrecht) begriffen.

Um ihnen bei den Männern Gehör zu verschaffen, erkämpfen sich Arbeiterinnen und Bürgerinnen in den demokratischen und sozialistischen Männerclubs, wie dem Club Lyonnais oder dem Club de l'emancipation des peuples, das Wort. Ihre Auftritte werden bestenfalls geduldet oder belächelt. Aus diesen Erfahrungen und denen der Geschichte ihres Emanzipationskampfes haben die Frauen gelernt. Sie organisieren sich autonom, kommen aus Haushalten und Manufakturen in eigenen Clubs und Zeitschriftenredaktionen zusammen. „Die natürliche Agentin eurer Befreiung ist die Frau", hält ihnen eine Frauenzeitschrift vor Augen (14).

Die beiden größten Pariser Frauenclubs sind der „Club de l'emancipation des femmes", begründet von Jeanne Deroin und Dr. Malatier, und der „Club des femmes", begründet von Eugenie Niboyet. Clubs gründen Zeitungen, Zeitungen gründen Clubs. So gibt Jeanne Deroin gleichzeitig die „Opinion des femmes" (15), die Niboyet die „Voix des femmes" heraus. Zur Würdigung von Leistung und Bedeutung der Frauenzeitungen muß man sich vergegenwärtigen, daß sie täglich erschienen und daß Zeitungen das einzige Massenmedium schlechthin waren (16).

In der Redaktion der „Voix" sitzen Eugénie Niboyet, die schon seit langem an Frauenzeitungen arbeitet (17); Jeanne Deroin, eine Lehrerin, publiziert ebenfalls in der „Voix"; Désirée Gay ist Arbeiterin und später Begründerin einer Wäsche-Arbeiterinnen Gewerkschaft. Zahlreiche andere Autorinnen zeichnen nur mit Vornamen und Berufsangabe. Mit ihrer ersten Nummer erhebt am 20. 3. 1848 die „Voix" ihre Stimme für die eingangs genannten Forderungen der Frauenorganisationen. Wir wollen zunächst die tatsächlichen Aktionen der Frauenbewegung beschreiben, als Vorbereitung für den anschließenden Blick in den Zerrspiegel der Karikatur.

Der Kampf geht hauptsächlich um Wahlrecht und um Recht auf Arbeit. Am 5. März 1848 hatte die provisorische Regierung das „Allgemeine Wahlrecht" verkündet. Am Tag darauf präzisiert sie, wer wählen darf: Alle Männer ab 21 Jahren im Besitz der bürgerlichen Rechte. Nicht wählen dürfen Geistesgestörte und Unmündige. Dazu gehören die Frauen.

Die Frauen gehen auf die Barrikaden. Am 16. März fordern Künstlerinnen, Arbeiterinnen, Literatinnen und Lehrerinnen in einer Adresse an die provisorische Regierung gleiche politische Rechte für beide Geschlechter. Delegationen des „Komitees der Frauenrechte" gehen zu Marrast ins Rathaus und verlangen das Wahlrecht. Eine Lücke hat das Wahlgesetz: Es vergißt, Frauen ausdrücklich auch vom passiven Wahlrecht auszuschließen. Der Club der Jakobiner startet einen Versuchsballon mit der Nominierung von George Sand als Kandidatin für die Nationalversammlung. Die Frauenclubs machen begeistert den Vorschlag zu dem ihren. In der „Voix des femmes" vom 16. 4. wird verkündet: „Wir haben Sand aufgestellt!" Die Frauen wollen ihre wahlberechtigten Männer für George Sand gewinnen. Eine Frau in der Nationalversammlung, die von Männern zum Genie erklärt wurde – ihre Stimme, im Interesse der Frauen erhoben, müßte gehört werden! Aber die Sand distanziert sich mit aller Schärfe in der Zeitung „La Réforme". Die Freiheit der Meinung

gelte zwar für beide Geschlechter, aber sie verwahre sich gegen die ungebetene Favorisierung durch Frauen, die sie nicht kennt, und mit denen sie nichts zu tun haben möchte.

Karikatur auf George Sand. 1848.

Eugénie Niboyet begreift, daß Sand keine Frauenrechtlerin ist. In der „Voix" vom 10. 4. 48 weist sie den Affront zurück: „Die Kandidatur von Madame George Sand wurde von Männern entschieden und in den Clubs, wo Frauen nicht zugelassen sind ... Die Republik hat nicht die Privilegien des Talents abgeschafft, aber sie hat sie eingeschränkt, indem sie ihm Pflichten auferlegt." Bei der Wahl am 23. April wird George Sand abgelehnt. Die eine Hälfte des französischen Volkes hatte keine Stimme.

Die Organisation der Frauenarbeit

Recht auf Arbeit heißt ökonomische Unabhängigkeit und bedeutet einen grundlegenden Schritt zur Befreiung der Frauen. Beschaffung von Arbeit hat mit Wohltätigkeit nichts mehr zu tun. „Unter einer republikanischen Regierung wandeln sich die Privilegien in Gleichheit, wie sich Wohltätgkeit in Brüderlichkeit verwandelt ..." (Kommentar der „Voix" am 3. 4. 1848). In noch ganz allgemeiner und zaghafter Form werden die Forderungen vor die „Commission du travail" der provisorischen Regierung getragen. In einer an Louis Blanc, den Kommissionsvorsitzenden, gerichteten Adresse heißt es:

„Viele Frauen sind in einer verzweifelten Lage ... Die guten Sitten machen die Republiken, und es sind die Frauen, die die Sitten machen! Möge die Nation durch Eure Stimme die Arbeit der Frau würdigen. Auf daß sie durch Euren Willen einen Rang bekomme in der gegenwärtig stattfindenden Reorganisation der Arbeit, und auf daß der Grundsatz der Assoziation durch Euch befördert werden für die Arbeiten, die zu ihrem Bereich gehören." (18) Im Postskriptum fordert die Verfasserin auch flankierende Maßnahmen zur Ermöglichung und Erleichterung der Frauenarbeit durch Einrichtung von „Nationalrestaurants", staatlichen Wäschereien, Kinderkrippen etc. (19).

Die Frauenbewegung unternimmt die Organisation der Frauenarbeit auf zwei Wegen. Einmal durch Bildung von Assoziationen an den jeweils schon bestehenden Arbeitsplätzen. Zum anderen verlangt sie vom Staat die Einrichtung von Nationalwerkstätten auch für Frauen, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern.

Die Assoziationen: Assoziationen oder Versuche zu deren Bildung gibt es bereits in der Julimonarchie, ständig ausgesetzt der Verfolgung durch die Staatsgewalt Louis-Philippes. Mit der Februarrevolution 1848 aber nimmt der Begriff der „Assoziation" eine fast magische Bedeutung an; steht er doch nun für das Ende jeder Ausbeutung, als Verwirklichungsform von „Brüderlichkeit" in allen gesellschaftlichen Bereichen (20). Die Frauen assoziieren sich; Pauline Roland gründet eine Assoziation für sozialistische Lehrer. Die Vereinigung der Hebammen, „Sages-femmes unies", fordert medizinische Ausbildung, bessere Versorgung der arbeitenden Klassen sowie Bezahlung

durch den Staat. Die „Voix des femmes“ setzt noch hinzu, daß die Frauen insbesondere die Gynäkologie zurückerobern sollten, um ihren Körper nicht mehr gewinnsüchtigen oder unsachkundigen Ärzten ausliefern zu müssen (21).

Die „Voix“ begründet selbst eine Assoziation für Hausangestellte, die „Association des femmes à gages“, zur Aufhebung ihrer arbeitsbedingten Isolation. Im Oktober 1848 ruft Jeanne Deroin die „Association des ouvrières lingères“ ins Leben. Die Wäschearbeiterinnen organisieren die Betriebe selbst, von Auftragsbeschaffung bis zum Vertrieb. Der Gewinn fließt zu je einem Viertel zurück in Löhne und einen Unterstützungsfonds für die Arbeiterinnen, zur Hälfte in die Produktionsmittel (22). Jeanne Deroin begründet 1848 schließlich die zentrale französische Gewerkschaftsbewegung. Auf ihren Ruf hin versammeln sich die Delegierten zahlreicher Assoziationen im August in Paris, um ihre Vorschläge für eine Förderation zu diskutieren. 140 Assoziationen schließen sich zusammen. 1850 wird Jeanne Deroin als Feindin von Eigentum, Individualität und Männerherrschaft in Staat und Familie für ein halbes Jahr ins Gefängnis geschickt. In Daumiers Serie der „Sozialistischen Frauen“ tritt sie nur als Wahlkämpferin auf.

Nationalwerkstätten für Frauen: Ende März 1848 wird erstmals der Vorschlag von Nationalwerkstätten auch für Frauen in der „Voix des femmes“ gemacht. (Die staatlichen „Nationalwerkstätten“ waren ausschließlich für männliche Arbeiter eingerichtet worden.) Im Zuge einer Kampagne erreichen schließlich Arbeiterinnen-Delegierte die Einrichtung von „Ateliers des femmes“ bei der „Commission du travail“. Désirée Gay, Arbeiterin und Redakteurin bei der „Voix“, wird von den Arbeiterinnen des 2. Pariser Arrondissements zur Delegierten gewählt. Désirée Gay gibt in der „Voix“ regelmäßige Berichte über Organisationen und Entwicklung des neueröffneten Ateliers im 2. Bezirk, vergleichbar den Vorgängen in den anderen Ateliers.

Je 100 Arbeiterinnen sind einer Divisionschefin unterstellt (Tagesverdienst: 3 Franc); je 10 Frauen wiederum einer Brigadechefin (Tagesverdienst: 1.50 Franc). Am 20. 3. 1848 veröffentlicht die „Voix“ Angaben über den Durchschnittsverdienst von Schneiderinnen, der bei einem 12stündigen Arbeitstag maximal 1 Franc in der Stadt, bis zu 60 Centimes auf dem Land beträgt. Grundsätzlich kommen Frauen nur auf etwa ein Drittel des Männerlohns. Die Arbeiterinnen stellen im Regierungsauftrag Hemden für die Nationalgarde her und werden nach Stücklohn bezahlt; da es sich meist um ungelernte Arbeiterinnen handelt, erreichen viele von ihnen kaum einen Tageslohn von 30 Centimes, der weit unter dem Existenzminimum liegt. Auch das starke Lohngefälle innerhalb des Ateliers macht sie unzufrieden. Die Beschwerden häufen sich; im Leitartikel der „Voix“ vom 14. 4. 1848 wird erklärt:

„Warum revoltieren die Frauen? Weil die Frauenwerkstätten von Männern geleitet werden, weil die Gunst höheren Lohn bringt als die geleistete Arbeit, schließlich, weil die einen zu viel, die anderen zu wenig haben. Was die Arbeiterin will, ist nicht ein organisiertes Almosen, sondern gerecht vergoltene Arbeit . . . Wir wollen für alle die Möglichkeit, von ihrer Arbeit zu leben . . .“

Désirée Gay am 18. 4. in der „Voix“:

„Die Arbeiterinnen sterben Hungers. Die Arbeit, die man ihnen gibt, ist ein Köder, die Organisation der Frauenarbeit ein Despotismus unter neuem Namen und die Ernennung von Frauendelegierten eine falsche Vorspiegelung der Männer, um sich die Frauen vom Halse zu schaffen“.

Wegen ihres energischen Eintretens für die Rechte der Arbeiterinnen wird Désirée Gay wenige Tage später von ihrem Posten als Divisionschefin entlassen. Im Falle von Aufruhr unter den Arbeiterinnen droht die Regierung die Verhaftung Gays und Schließung des Ateliers an.

Im Regierungsdekret über die Schließung der Nationalwerkstätten vom 23. Juni 1848 brauchten die Ateliers des femmes gar nicht erst erwähnt werden; sie waren durch die Teilnahme der Frauen an den Junikämpfen bereits funktionsunfähig geworden (23).

Die Frauenbewegung im Spiegel der Karikatur

Die „Voix des femmes“, die Stimme der Frauen wird sogleich auch vom „Charivari“ gehört. Der Verfasser des Artikels vom 26. März 1848 bekundet seine tiefe Enttäuschung ob dieser journalistischen Novität; hinter dem vermuteten musikalischen Journal ver-

berge sich leider eine politisch-soziale Zeitschrift. Ohne das Journal gelesen zu haben, vermutet der Verfasser die Komplizenschaft der Redakteurinnen mit der „Légion Vésuvienne“, einem in seiner Militanz außergewöhnlichen Frauenclub.
Wie konnten die „Vésuviennes“ zu einem solchen Popanz von Emanzipation aufgebaut werden? Jene berühmt-berüchtigte Gesellschaft von Arbeiterinnen zur Befreiung der Frau war ein paramilitärischer Verband, eine „feministische Miliz“. Ausgerüstet wurde sie von einem Waffenkonstrukteur namens Borme (24). Den Spottnamen „Vésuviennes“ interpretieren sie in ihrem Sinne um: er solle sie nur lächerlich machen, beschreibe aber ausgezeichnet ihre Situation; wie lang angestaute Lavamasse würden sie die Gesellschaft umwälzen, aber als regenerierende Kraft (25). Neben Patrouillen veranstalten sie waffenklirrende Aufmärsche unter ihrer Kommandeuse Josephine Frenouillet vor dem Rathaus und auf der Place Vendôme.
Ein gefundenes Fressen auch für den Charivari: Bereits ab Ende März verteilt der Hauskarikaturist Cham in seiner wöchentlichen Rubrik „Révue comique de la semaine“ seine Hiebe gegen die ‚vesuvische Ehe‘. So läßt er den kinderhütenden Gatten einer Vésuvienne seufzen: „Seit dem Morgen ist meine Frau zu einer Kundgebung vor dem Rathaus, und hier ist Gugusse, die seit zwei Stunden kundtut, daß sie genährt werden will! . . .“ (26).

De Beaumont. Phrasie . . . nähe mir nur diesen einen Knopf hier an, ich kann ohne das nicht aus dem Haus! . . . — Nie mehr!
Aus: „Le Charivari“, Serie „Les Vésuviennes“ Nr. 14. 20. 6. 1848.

D. 1248. Eine Frau wie ich . . . einen Knopf annähen? . . . Sie sind verrückt! . . .
Das wird ja immer schöner! . . . es genügt ihr nicht, daß sie die Hosen anhat . . . sie muß sie mir auch noch an den Kopf werfen! . . . Nr. 28 aus der Serie „Die Blaustrümpfe“. 1844.
Vgl. auch D. 629. Daumiers angeblich „unpolitische“ Blaustrümpfe scheinen militanter als die waffentragenden Vésuviennes von Beaumont.